

**Predigt im Festgottesdienst am Sonntag, 15. September 2024**  
**anlässlich des Jubiläums 500 Jahre Reformation in Jena**  
**auf dem Marktplatz in Jena**  
**»Mutprobe!«**

**2. Korinther 3,12**

I.

Liebe Festgemeinde,

Mutprobe ist heute das Motto; und von beeindruckenden Mutproben haben wir eben gehört. Mut ist eine Tugend und eine Gabe. Umso mehr fällt auf, dass *Mut* als Wort in der Bibel und auch in der Kirchengeschichte kaum vorkommt. Wir finden vieles mutig, was Menschen aus Glauben getan haben: Sich für Leute am Rande eingesetzt, Widerstand gegen Unrecht geleistet, Verfolgung ausgehalten. Warum ist da so eine Leerstelle? Doch Halt! Ich habe ein bisschen tiefer gebohrt und bin zunächst bei einem anderen Wort fündig geworden, nämlich bei dem Wörtchen *Freimut*. Freier, kühner Mut. *Frei-Mut* - Wer hat das Wort schon mal gehört? (...)

Martin Luther übersetzt die Worte *Freimut* und *freimütig* in seiner deutschen Bibelübersetzung des neuen Testaments aus dem griechischen Urtext für das Wort *parrhesia*. (Übrigens: Der als Ritter getarnte Luther hatte diese Übersetzung im Gepäck, als er am 3. März 1522 auf dem Weg von der Wartburg nach Wittenberg erstmalig im *Schwarzen Bären* zu Jena übernachtete und dort, unerkannt, mit zwei Schweizer Studenten beim Abendessen diskutierte.) *Freimut*, lese ich bei Wikipedia, bezeichnet im Neuhochdeutschen, also zu Luthers Zeit, *eine Charaktereigenschaft, deren Träger seine Meinung und Gesinnung offen zu erkennen gibt und sie nicht mit Rücksicht auf möglichen Widerspruch oder gesellschaftliche Konventionen unterdrückt oder verstellt*. Freimut, das ist: Klar sprechen, öffentlich bekunden, unerschrocken auftreten.

Von Leuten, die zur frühen Jesusgemeinde gehörten, z. B. von Petrus oder vom Apostel Paulus wird gesagt: Sie traten mit großem Freimut auf. Luther übersetzt: „*Sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut. (Ac.4,31)* Oder: *Ich rede mit großem Freimut zu euch; (...) ich habe Freude in aller Bedrängnis. (2Kor.7,4)* Oder: *Weil wir Hoffnung haben, sind wir voller Freimut. (2Kor.3,12)* Oder schon im ersten, im Alten Testament, im Buch der Sprüche: *Besser mit Freimut vor einem einzigen Herrscher gesprochen, als mit totem Herzen einem toten Herrscher anzuhängen. (JesSir.18,29)*

II.

Martin Luther hat oft und intensiv um diesen Freimut gerungen. In einer Situation hat er ihn ganz besonders gebraucht: Als der Augustinermönch in seiner Kutte am 17. April 1521 auf dem Reichstag in Worms allein vor dem Kaiser und den Kurfürsten Rede und Antwort stehen musste: Auf die Aufforderung, seine Lehre zu widerrufen, hielt er stand: *Wenn ich nicht durch Schriftzeugnisse oder einen klaren Grund widerlegt werde (...), so bin ich durch die von mir angeführten Schriftworte bezwungen. Und solange mein Gewissen durch die Worte Gottes gefangen ist, kann und will ich nichts widerrufen, weil es unsicher ist und die Seligkeit bedroht, etwas gegen das Gewissen zu tun. Gott helfe mir. Amen.* Was er im Anschluss daran gesagt haben soll, ist Legende, aber es passt: *Hier stehe ich und kann nicht anders.* Das war mutig. Martin Luther hat es so erlebt: Gott hat mir den Freimut geschenkt, standzuhalten und für meine Überzeugung einzutreten.

III.

Jetzt hören wir zunächst die Kinder der Evangelischen Singschule. Ihr Lied erzählt von den *Gerüchten*, die entstanden, als Martin Luther nach dem Reichstag durch Leute Kurfürst Friedrichs auf die Wartburg entführt wurde. Luther war vom Kaiser für vogelfrei erklärt worden, jeder konnte ihn ungestraft umbringen. Plötzlich war er wie vom Erdboden verschwunden; niemand wusste, wo er war. Martin Luther nutzte übrigens das rettende - wir würden heute sagen: *Homeoffice* 1521/22 zur Übersetzung der Bibel. Sein Zwangsaufenthalt auf der Wartburg wird die deutsche Sprache revolutionieren, und auch das Wörtchen *Freimut* in seiner besonderen Prägung verdanken wir ihm.

Jetzt sehen und hören wir die Kinder der Singschule:

**Lied: „Gerüchteküche“** (Singschule)

Sagt mal, wisst ihr was von Luther? Überall wird rumerzählt,  
dass er widerrufen sollte, und sie hätten ihn gequält.  
Dieser Kerl ist hart wie Eisen, sagt zu Papst und Kaiser „Nein!“.  
Wahrheit muss auch Wahrheit bleiben, anders kann es gar nicht sein.

Der hat nicht mal Angst vor'm Teufel, wird vom Herrgott selbst beschützt.  
Tja, da sieht man, was der Glaube und das Gottvertrauen nützt.  
Hoffen wir mal, dass Ihr Recht habt, denn der Luther, der ist weg.  
Alles, was von ihm noch da ist, ist sein Stock in Matsch und Dreck!

Wie, der Luther ist verschwunden? Seid ihr sicher, ist das wahr?  
Dieser Tetzels steckt dahinter, dieser Saukerl, das ist klar!  
Wer kauft denn noch einen Ablass, wenn das doch bei Gott nichts bringt?  
Tetzels Hans, der ist erledigt, wenn kein Geld im Kasten klingt.

IV.

Liebe Festgemeinde,

vom 5-Meter-Brett zu springen wie Paula, der Mut der 101-Jährigen, die sich mit dem Fallschirm in die Tiefe fallen lässt, das sind starke Mutproben. Da geht es um Selbstüberwindung und Selbsterfahrung. *Freimut* dagegen hat seine Quelle und sein Ziel außerhalb von mir selbst. Da bewegt mich etwas von außen, Gottes Gegenwart, Gottes Geist, der Heilige Geist, die Gemeinschaft mit Jesus, ein Glaube, der mich trägt. Gestern unterhielten sich zwei der kleinen Sängerinnen des Luther-Musicals über den Auftritt des Reformators vor dem Reichstag: *Das ist Mut*, sagte die eine, *ich würde es Gottvertrauen nennen*, antwortete die andere. Genau, dachte ich, das ist das Motto. Das ist die Quelle. Wir werden im Herzen bewegt, etwas zu tun, was in der Krise über das Sorgen für mich selbst hinausgeht und meiner Mitwelt zugutekommt. Da ist das Ziel. *Freimut*, so wie ihn die Bibel, die Apostel, wie Luther ihn verstehen, wurzelt in Gottes Geist, in einem dankbaren Herzen, in der Liebe zu Jesus, im Hören auf seine Stimme. Petrus steigt aus dem Boot (s. Ev. Mt. 14,22-33), nicht weil er es mal wissen will, nicht weil er so stark ist, sondern weil er Jesus ganz und gar vertraut.

V.

Gelassen, getrost, unerschrocken, in freimütiger Liebe den Frieden suchen, danach sehen, dass es auch meinem Nachbarn gut geht. Die Stimme erheben, wo Menschen und Schöpfung beschädigt werden. „Mut macht Mut“, hat der kürzlich leider verstorbene Pfarrer und Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer gern gesagt, einer, der mit großem *Freimut* der DDR-Diktatur begegnet ist und auch danach die Angst in Zeiten des Wandels mit Worten des Friedens und der Versöhnung unterlaufen hat. Ein Mut dieser Art ist ansteckend. „Du lass dich nicht verhärten in dieser harten Zeit.“ (W. Biermann) Man kann sich klein und allein vorkommen, man kann uns überhören, man kann zweifeln an sich selbst. *Habt keine Furcht*, sagt Jesus, *habt Freimut*, seid Menschen mit ansteckender Hoffnung, fröhlichem Gottvertrauen und mit einer Sprache des Friedens. Gott möge uns helfen, immer so zu sein: Hoffnungsvoll, frei, unverzagt und unerschrocken. Wir verlassen uns darauf: *Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.* (2Tim.1,7) Lasst uns in aller *Freimut* Ja dazu sagen, ja, Amen, ja, so soll es sein.